

# Melica picta C.Koch bei Sulza in Thüringen.<sup>1</sup>

Von

## O. von Seemen.

Vorgetragen in der Sitzung vom 15. April 1887.

Als ich im Jahre 1883 meinem hochverehrten botanischen Freunde, dem jetzt leider verstorbenen Herrn von Uechtritz, mitteilte, dass ich den Juli und August in dem Thüringischen Badeorte Sulza zubringen wolle, schrieb er mir: „Bei Sulza oder sonst in Thüringen achten Sie doch auf Alles, was noch von *Melica nutans* zu sehen ist; namentlich in felsigen Gebüsch des Kalkbodens könnte *M. picta* C.Koch, die neuerlichst aus Mähren, Böhmen und von Aschersleben nachgewiesen ist, recht gut vorkommen. *M. picta* besitzt ungleiche Glumae, die Palea inferior ist, was namentlich bei Fruchtexemplaren sehr gut zu sehen ist, minder stark und zahlreich genervt, dabei glatt (nicht am Grunde etwas rauh) und ziemlich deutlich glänzend, nicht opak. Auch die Ligula ist grösser etc.“

Ich fand bei Sulza nun wirklich an zwei Standorten, auf der Krähenhütte und im Walde von Schmiedehausen, auf dem zu Tage tretenden Kalkgestein, unter dichtem Gebüsch mehrere Exemplare der *Melica*, die ich glaubte, für *M. picta* C.Koch halten zu dürfen. Herr von Uechtritz bestätigte diese Bestimmung, indem er nur ein Exemplar von der Krähenhütte, als zu *M. nutans* L. gehörend, ausschied (vgl. „Oesterreichische Botanische Zeitschrift“ XXXIII. [1883] S. 340).

Carl Koch stellte die *Melica picta* im Jahre 1848 in seinen „Beiträgen zu einer Flora des Orients“ als Art auf, und zwar für eine im Caucasus (Mingrelien und Grusien) gefundene Pflanze, welche der *M. nutans* L. sehr nahe stand, von dieser aber doch durch sehr charakteristische Merkmale unterschieden war (vgl. „Linnaea“, XXI [1848] S. 395.) Grisebach erkannte sie jedoch als Art nicht an, sondern stellte sie unter der Bezeichnung *picta* nur als eine Varietät zu *M. nutans* L. auf; ihm lag bei dieser Bestimmung die im Ledebour'schen Herbar unter dem Namen *M. nutans* L. var. *viridiflora* befindliche Kochsche Pflanze vor (Ledebour, „Flora Rossica“, IV, S. 400). Später

<sup>1</sup>) Die Veröffentlichung erfolgt verspätet, da ich erst nach dem Tode des Herrn v. Uechtritz die Pflanzen zurückerhalten habe.

stellte Boissier die von C. Koch gegebene Bestimmung als Art wieder her (Boissier: „Flora orientalis“, V, S. 587). Ausserdem ist die Pflanze von Czernajew als Art, *M. vividiflora*, benannt worden.

Ausser an den von Carl Koch angegebenen Standorten im Caucasus wurde die *M. picta* bald darauf auch im südöstlichen Europa gefunden, und bis zum Jahre 1883 waren bereits Standorte in Süd-Russland (Ukraine), Bulgarien, Serbien, Ungarn und Siebenbürgen bekannt. Im Jahre 1883 theilte Professor Čelakovský in einer ausführlichen Abhandlung „Ueber *Melica picta* C. Koch,“ (vgl. „Oesterreichische Botanische Zeitschrift“, XXXIII, S. 210) mit, dass er nach dem ihm vorliegenden Material an frischen Pflanzen und Herbarien-Material das Vorkommen der *M. picta* C. Koch auch für Böhmen, und zwar für das Elbe-Gebiet, sowie bei Aschersleben constatirt habe. Von dem letztgenannten Standorte, Aschersleben, lag ein von Suffrian als *M. nutans* L. gesammeltes und aus dem ehemaligen Opitz'schen Tauschverein in das Herbar des Prager Museums gekommenes Exemplar vor. Gleichzeitig sprach Professor Čelakovský die Vermutung aus, dass diese pannonisch-orientalische Pflanze wohl auch in Nieder-Oesterreich, Mähren, sowie in Mittel-Deutschland: in Sachsen und Thüringen, zu finden sein werde. Diese Vermutung hat sich bereits in soweit als zutreffend erwiesen, als Herr von Uechtritz noch in demselben Jahre das Vorkommen der *M. picta* in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien constatirte (vgl. „Oesterreichische Botanische Zeitschrift“, XXIII, S. 340), und ausser den von mir gefundenen beiden Standorten bei Sulza Professor Hausknecht im Jahre 1886 noch einen solchen bei Jena mittheilte (vgl. Berichte der „Deutschen Botanischen Gesellschaft“, IV, S. CLXIV).

Die Merkmale, durch welche sich die *M. picta* C. Koch von der *M. nutans* L. unterscheidet, sind so charakteristisch, dass es nicht schwer fällt, die beiden Pflanzen von einander zu trennen. Professor Čelakovský giebt in seiner vorhin erwähnten Abhandlung eine genaue Mittheilung hierüber. Die hauptsächlichsten Unterscheidungszeichen sind hiernach folgende: Die *M. picta* besitzt, wie zuerst von Pančič hervorgehoben wurde, eine rasige Wurzel, während die der *M. nutans* ausläuferartig ist. Die Ligula ist bei der *M. picta* „weisshäutig, entwickelt, ziemlich verlängert, gestutzt und greift auch auf die Bauchseite des Blattes, und ihre Ränder gehen in einen schmalen, aber deutlichen weisshäutigen Streifen auf der Bauchseite der Blattscheide über“, bei der *M. nutans* dagegen ist die Ligula „äusserst kurz, rudimentär, auf einen schmalen, gebräunten Saum reducirt, und die kaum häutigen Blattränder vereinigen sich unterhalb der Blattspreite bald zu einer, besonders an den oberen Halmblättern scharf flügelartig vorspringenden, rauhen Kante.“ Die Blätter sind bei *M. picta* „immer hell, etwas graugrün, die Spreiten flach und

rollen sich nicht“; bei *M. nutans* dagegen „rollen sie sich nach oberwärts ganz entschieden ein und sind dabei besonders unterseits dunkler und reiner grasgrün“. Die Hüllspelzen sind bei *M. picta* „auf der ganzen Rückseite krautig, meist grün, und nur der nach oben sich verbreitende Rand ist weisshäutig“; bei *M. nutans* „sind dieselben nicht nur am Rande, sondern auch zwischen den krautigen, grünen Nerven häutig“. Die Deckspelzen „sind bei der *M. picta* steifer, dicklicher, gewölbter, glänzender“ als bei *M. nutans*, und die Nerven springen deshalb kaum etwas hervor.

In Betreff der Färbung der Hüllspelzen bei *M. picta*, „auf die so oft das grösste Gewicht gelegt worden“, weist Professor Čelakovský darauf hin, „dass dieselbe, obzwar im Typus charakteristisch, doch nicht vollkommen constant“ sei. Bisweilen sind nämlich die Rückseite ganz grün und der häutige Rand weiss, „häufiger aber verläuft ein trüb geröteter Streifen an der Grenze des Hautrandes und der grünen Rückseite, der sich wohl auch auf der Hüllspelzenbasis hinzieht, in selteneren Fällen aber rötet sich der ganze krautige Rückenteil der Hüllspelzen, doch ist auch dann die rötliche Färbung trüb, wie verwaschen, nicht so intensiv wie bei *M. nutans*“. Auch diese Bemerkung des Professors Čelakovský wird durch das von mir bei Sulza gesammelte Material bestätigt, indem die auf der Krähenhütte gesammelten Exemplare grüne Hüllspelzen, dagegen die aus dem Schmiedehausener Walde stammenden rötlich gefärbte besitzen. Diese verschiedenartige Färbung der Hüllspelzen erscheint als ein so charakteristisches Unterscheidungsmerkmal, dass hiernach wohl die Aufstellung der beiden Formen: *M. picta* C.Koch,  $\alpha$  *viridiflora* und *M. picta* C.Koch,  $\beta$  *rubriflora*, berechtigt sein dürfte.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Seemen Otto v.

Artikel/Article: [Melica picta C. Koch bei Sulza in Thüringen. 19-21](#)